

# „Wir bemühen uns, Naturerbe zu hüten“

## Mit besonderer Sorgfalt hütet das uralte Adelsgeschlecht der Tacoli die Natur

Unsere Familie wurde 980 erstmals urkundlich erwähnt. Meine Ahnen lassen sich lückenlos bis 1080 zurückverfolgen. Taccola ist die Dohle, die wir auch im Wappen führen“, schildert der 31-jährige Ludovico Tacoli. Der jetzige Gutsherr zu Fridau (NÖ) hütet neben dem ideellen Erbe des Adelsgeschlechts auch die diesem anvertraute Natur.

auch noch das im Besitz befindliche steirische Schloss Birkenstein (erstmalig 1250 erwähnt) sowie das traditionsreiche Hotel Seevilla in Millstatt. Und schließlich auch die Pielach, ein Voralpenfluss, den die Tacoli nach Kräften renaturieren. „All das aber verpflichtet. Doch es wird immer schwieriger“, gibt der Forstmann unumwunden zu.

„Wir handeln also schon alleine wegen unseres familiären Stammbaumes nachhaltig“, scherzt Tacoli, der gegen viele, auch „politische Widrigkeiten“ rund 450 Hektar Wald und Wiesen bewirtschaftet. Da sind aber

Mit Standbeinen wie dem Christbaum-Verkauf, Rundholzstangen und Vermietung historischer Räumlichkeiten versucht der junge „Marchese“, den Betrieb für kommende Generationen zu bewahren ...



Foto: Imre Antal

# Ackerreform

## Jahrhunderte hat der Kanzelhof die Wirren der Zeit überlebt. Das Bio-Mustergut ist – wie viele andere Betriebe – durch Agrarideologie bedroht. Ein Öko-Lokalausweis im Feld

Vom Horizont und in weiten Sätzen nähern sich Dutzende Rehe, ganz so als würden Gazellen durch die Serengeti springen. „Nur wärmer ist es dort. Doch sonst wähne ich mich oft in Afrika. Denn die Landschaft ist weit und offen“, schmunzelt Dr. Arthur-Alexander Schmid. Bei unserem Lokalausweis rumpeln wir stilecht im Landrover über das jetzt steppenbraune Grasland bei Siegendorf (Bgld.).

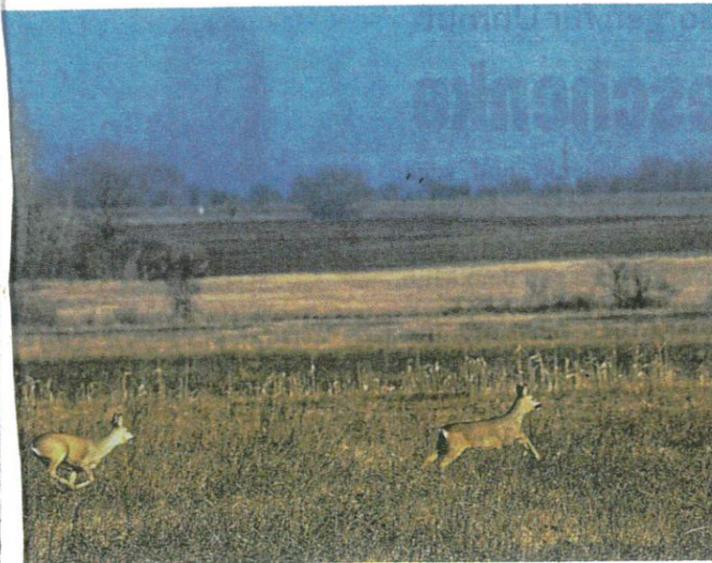
fahr. „Offenbar aus ideologischen Gründen haben die Grünen bei den jüngsten Agrarverhandlungen durchgesetzt, dass Fördermittel nur noch in begrenztem Ausmaß bei uns ankommen“, so ein erzürnter Landwirt hinter vorgehaltener Hand.

### Am Land droht massiver Verlust von Arbeitsplätzen

Hintergrund des letztlich verheerenden Schachzugs: der rot-weiß-rote Strategieplan zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), der mit der EU abgestimmt wird. Dessen Ziel ist – wie berichtet – im Grunde genommen gut und klug. Den Mitgliedstaaten – und somit auch Österreich – wird von Brüssel mehr Förder-Spielraum in der Ausgestaltung nationaler Programme gewährt.

Für Leuchtturm-Betriebe bedeutet der türkis-grüne Kompromiss aber massive finanzielle Einschnitte. Denn durch die Deckelung der Direktförderung ohne Berücksichtigung der Ge-

„Im Sommer – wenn der Lavendel blüht – sieht hier alles ganz anders aus. Dann werden sich lila Blumenfelder im Winde wiegen, und auch meine gutmütigen Angusrinder weiden dann wieder hier“, verspricht uns der Gutsherr, der in seinem Hofladen in Maria Lanzendorf (NÖ) mehrere kleinere Bauernhöfe mit rund 400 Artikeln unter seine Fittiche genommen hat. Genau diese Idylle ist durch eine offenbar falsche agrarpolitische Entscheidung nun aber in Ge-



Bilder wie aus der Serengeti – doch Piatti-Fünfkirchen (re.) und Arthur Schmid fürchten um diese Öko-Idylle.

Foto: Imre Antal

# gefährdet viele Landwirte



MARK PERRY  
Umwelt Reportage

Unsere Betriebe hüten seit vielen Jahrhunderten Wald und Flur. Diese dürfen jetzt nicht geopfert werden.

Obmann der Land- und Forstbetriebe, Markus Hoyos



Foto: Gabriele Moser

halts- und Lohnkosten der Feldarbeiter, die gerade wegen der schwierigen Bedingungen in Trockengebieten stetig steigen, sind 50 Ackerbaubetriebe betroffen.

### Ackerbetriebe sind keine Konkurrenz zu Almbauern

„Mit dem Pakt wird die Regierung den Anteil jener Bauern, die rein von der Landwirtschaft leben, unter 30 Prozent drücken. Diese Diskriminierung betrifft jene Betriebe, die mit ihrer Getreideproduktion die Lebensgrundlagen der Bevölkerung sichern. Unser Ackerbau konkurriert ja nicht mit den Almbauern, sondern mit der Agrarindustrie in Osteuropa. Dafür gehen schon ab 2023 150 Jobs verloren“, prangert der Präsident der „Land&Forst Betriebe Österreichs“, Felix Montecuccoli, an.

Noch aber besteht Hoffnung. Agrarministerin Köstinger strebt Änderungen an: „Förderobergrenzen waren nicht unser Wunsch, aber der notwendige Kompromiss, um überhaupt eine Agrarreform mit den Grünen zimmern zu können. Wenn es für den Koalitionspartner ein gangbarer Weg ist, dann können wir Anpassungen vornehmen, natürlich ohne kleinere Familienbetriebe zu benachteiligen.“ Auch die Umweltpartei zeigt sich Gesprächsbereit.

An diese Hoffnung klammert sich auch der Weinviertler Gutsbesitzer Zeno Piatti-Fünfkirchen. Appell von Arthur Schmid, der sich redlich abmüht mit Lavendel & Co., dem Klimawandel zu trotzen: „Groß heißt nicht immer gleich intensiv. Auch wir Gutsbetriebe produzieren ökologisch.“



Foto: Arthur Schmid

Mit seiner Herde an Angus-Rindern und dem Anbau von Lavendel ist das Gut Kanzelhof in Maria Lanzendorf (NÖ) ein Bio-Mustergut. Doch durch die neue Agrarstrategie könnte es jetzt das Aus bedeuten.



Foto: Gabriele Moser

### DATEN & FAKTEN

• Jährlich sollen 43 Großbetrieben 3,3 Millionen Euro weggenommen werden. Aus dieser umgeschichteten Summe erhält jeder kleine heimische Hof lächerliche 30 € pro Jahr mehr.

• Das entspricht etwa zwei Arbeitsstunden eines Mitarbeiters, während bei den betroffenen Gutshöfen nun in Summe mindestens 150 von 500 Arbeitsplätzen wackeln.

• In Deutschland gibt es 1500 Höfe mit mehr als 1000 Hektar. In Österreich sind es nur 7 (!). Trotzdem erhalten dort alle Betriebe bis zum letzten Hektar die volle Basisprämie ausbezahlt, während bei uns bereits ab 480 Hektar gedeckelt wird.

• Auch jene 111 tschechischen Bauernhöfe mit mehr Fläche als der größte bei uns, werden dort nicht beschnitten.

Foto: Imre Antal

Ludovico Tacoli lebt von der Forstwirtschaft.